

MEINUNGEN

Zusammenstehen

Von Hartmut Kaczmarek  
Europa in der Krise. Es ist eine Vertrauenskrise. Sie schwellt schon länger, ist aber jetzt offener als der Ausbruch gekommen. Die Sorge um den Euro verunsichert die Menschen. Je länger die Krise dauert, um so mehr. Die Politiker scheinen keine Rezepte zu haben, lassen sich von den Finanzmärkten jagen. Dauerhafte Lösungen sind nicht in Sicht. Vertrauensbildende Maßnahmen? Fehlalarme!  
Wirken vor diesem Hintergrund die eindringlichen Europa-Appelle aus Weimar nicht antiquiert? Erreichen sie die Menschen wirklich? Manchmal ist es gut, an das erinnert zu werden, was wir in den vergangenen Jahren gewonnen haben. Freiheit in Europa, ein ungeteilter Kontinent, Freundschaft zwischen den Nationen, die sich früher mal als Erzfeinde bezeichnet haben. Der Blick in die Vergangenheit bestimmt nicht mehr das Le-

ben der Nationen. Sie bauen an ihrer Zukunft, wenn auch auf einem festen geschichtlichen Fundament. Europa hat die Lehren aus einer bitteren Vergangenheit gezogen, aus Krieg und Völkermord.  
Die jungen Menschen heute können und wollen sich nicht vorstellen, wie es war, als der Kontinent geteilt war, als die Bewegungsfreiheit vieler Europäer am Eisernen Vorhang endete. Es ist wichtig, dass unsere Kinder davon erfahren, dass sie aus den Erfahrungen eines Hans-Dietrich Genscher, eines Tadeusz Mazowiecki oder Roland Dumas schöpfen können. Sie sollten auf sie hören, wenn sie mahnen, die europäische Einigung nicht aufs Spiel zu setzen. Erinnern wir uns – so wie gestern in Weimar – an die Grundlagen Europas, dann wissen wir, dass wir Europa nicht scheitern lassen dürfen – schon gar nicht an Währungsspekulanten. Zusammenstehen tut not.

Der Sündenbock

Von Axel Zacharias  
Guido Westerwelle kämpfte um sein Amt, heißt es. Vermutlich wird er damit eine absehbare Zeit sogar noch erfolgreich sein – ziemlich genau bis kurz nach den Wahlen in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Denn die bis auf Rainer Brüderle junge Führungsriege der FDP wird nach den absehbaren Wahlschlapfen einen Sündenbock benötigen, um nicht selbst die Verantwortung übernehmen zu müssen. Und da kommt der Außenminister als Prügelnabe ganz recht. Der nasstorsche Guido hat also noch seinen fest kalkulierten Platz im Berliner Politik-Geschäft.

Danach aber könnte es eng werden für den Mann, der Opposition so gut kann, dafür aber beim Regieren eher versagt hat. Dabei will er doch seit jeher nur, dass man ihn mag. Da war das Ressort des deutschen Außenministers regelrecht prädestiniert: Hier konnte bisher so ziemlich jeder Amtsinhaber in der Geschichte der Bundesrepublik Punkte sammeln – der eine mehr, der andere weniger. Nur dass ein Ressortchef seit Jahren sein Amt derart ungeliebt und ohne Fortune ausübt, ist wohl die Ausnahme. Westerwelle ist einfach kein Volkstribun. Er bleibt der niemals so recht ernst genommene Guido mit dem Spaßmobil.

PRESSESCHAU

**Zum Thema Libyen schreibt die „tageszeitung“ (Berlin):** „Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, dass die internationale Militärintervention gegen Gaddafis Truppen bei ihrem Anmarsch auf Bengasi im März richtig war, dann liefern ihn die Toten von Tripolis. Gaddafi drohte nicht nur mit Massakern, seine Streitkräfte fielen sie auch verübt. (...) Ein Diktator, der dazu aufruft, eine Millionenstadt Haus für Haus von 'Ratten' zu säubern, ist nichts anderes als ein Anstifter zum Völkermord.“

**Zur Zukunft Libyens die „Stuttgarter Zeitung“:** „Libyen wird nicht zerbrechen. Libyen wird nicht in Chaos und Bürgerkrieg versinken. Libyen aber wird ganz von vorne anfangen müssen. (...) Der gesellschaftliche und politische Flurschaden der Gaddafi-Despotie ist gewaltig. Dennoch kann es das libysche Volk schaffen, sich von einer Gesellschaft aus ohnmächtigen Untertanen und mentalen Ölentrommeln in eine moderne Demokratie und Volkswirtschaft zu entwickeln.“

UNTERM STRICH

„Le grand patron de Weimar“  
Roland Dumas, früherer Außenminister Frankreichs und einer der Gründerväter des Weimarer Dreiecks, über den Weimarer Oberbürgermeister Stefan Wolf.

20 Jahre Weimarer Dreieck – Appell: Europäer müssen mehr Mut zeigen



Europa ist vor allem eine Wertegemeinschaft: Roland Dumas, Christine Lieberknecht, Hans-Dietrich Genscher und Tadeusz Mazowiecki bei der Feierstunde zum 20-Jährigen des Weimarer Dreiecks im Deutschen Nationaltheater. Foto: Peter Michaelis

Polen bringt frischen Blick auf Europa ein

Tadeusz Mazowiecki im TLZ-Interview: Arabische Revolutionäre unterstützen

Von Hartmut Kaczmarek  
**Weimar.** Er ist der erste frei gewählte Ministerpräsident Polens Anfang der 90er Jahre gewesen. Tadeusz Mazowiecki hat das Land in einer schwierigen Zeit geführt, er ist einer der Mitbegründer der Solidarnosc gewesen und einer der Initiatoren des Runden Tisches in Warschau. Dieses Gremium war entscheidend dafür, dass die Wende in Polen ohne Blutvergießen gelang. Während seiner Amtszeit als Premierminister hat sich Mazowiecki immer für die deutsch-polnische Aussöhnung stark gemacht. Und er hat gemeinsam mit seinem Außenminister Krzysztof Skubiszewski die Integration Polens in Europa vorangetrieben. Das war auch eines der Motive für die Gründung des Weimarer Dreiecks 1991. Deutschland und Frankreich sollten Polen dabei helfen, den Weg in die EU und in die Nato zu finden. 20 Jahre später blickt Mazowiecki am Rande der Jubiläumsfeierlichkeiten in Weimar in einem TLZ-Interview auf diese Zeit zurück und zieht Linien in die Zukunft.

Was müsste Ihrer Einschätzung nach geschehen, damit die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen noch besser werden, als sie im Augenblick schon sind?  
Ich halte es für entscheidend, dass Deutschland, Frankreich und Polen ihre guten Beziehungen weiter entwickeln. Das gilt für die politische Ebene, aber auch für das Zusammenleben zwischen den Menschen. Ich wünsche mir, dass es noch mehr Städtepartnerschaften gibt. Ich finde es sehr gut, dass Weimar

eine Partnerschaft mit dem polnischen Zamosc und dem französischen Blois hat.  
**Welche Möglichkeiten sehen Sie für das Weimarer Dreieck, die Europäische Union in der gegenwärtigen Krise positiv voranzubringen?**  
Polen bringt hier einen frischen Blick auf Europa ein. Westeuropa ist ein bisschen müde, was die Zukunftsvorstellungen für Europa angeht. Ich kann mir ein geteiltes Europa nicht mehr vorstellen. Das ist unsere tiefe Überzeugung, die wir allen anderen vermitteln müssen.  
**Welche neuen Blickwinkel könnte Polen denn dem müden, alten Westeuropa eröffnen?**  
Nehmen Sie die arabische Revolution. Die Revolutionäre dort erwarten zu Recht, dass wir uns auf ihre Seite stellen, dass wir ihnen helfen, dass wir sie an unsere Erfahrungen teilhaben lassen. Wir müssen bereit sein, ihnen zu helfen. Ob sie das Angebot annehmen oder nicht, ist dann ihre Entscheidung. Unser Premierminister Donald Tusk hat deutlich gesagt: Wir müssen zeigen, dass Europa nicht nur für gute Zeiten, sondern auch für schlechte Zeiten wichtig ist.  
**Wenn Sie aus Ihrer ganzen politischen Erfahrung heraus eine Botschaft an die jungen Leute in Europa formulieren sollten, welche wäre das?**  
Die junge Generation heute kann sich nicht vorstellen, dass

keine Reisefreiheit, dass sie sich nicht innerhalb der Europäischen Union frei bewegen kann. Wir müssen den jungen Menschen vermitteln, dass diese Reisefreiheit ein Ergebnis dieses europäischen Einigungsprozesses ist. Wichtig ist auch, dass die jungen Leute gut und breit ausgebildet werden. Die meisten sind das schon. Aber es gibt immer noch in vielen Ländern das Problem der Jugendarbeitslosigkeit. Das muss man überwinden in Europa. Wir müssen allen jungen Menschen eine Perspektive eröffnen. In diesem Punkt wartet die Jugend auf unsere Antworten.  
**Ein Zusammenleben innerhalb eines grenzenlosen Europas...**  
...ist für die jungen Leute sehr, sehr wichtig. Es ist sehr schön, dass die jungen Menschen diese Reisefreiheit mittlerweile als völlig normal ansehen. Wir müssen ihnen aber immer wieder sagen, dass das nicht selbstverständlich ist, sondern dass es vor 22 Jahren in Europa noch ganz anders ausgesehen hat.  
**Das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen ist derzeit so gut wie lange nicht. Wir dürfen die Geschichte mit all ihren Schrecken nicht vergessen, müssen aber den Blick in die Zukunft richten. Ist das der richtige Ansatz?**  
Ja. Wir müssen die Lehren aus der Geschichte ziehen, wir dürfen sie niemals vergessen, aber wir müssen in die Zukunft blicken.

„Weimarer Funke muss überspringen“

Weimar. Der politische Rahmen Europas muss um eine kulturelle Dimension ergänzt werden. „Wir müssen den Weimarer Geist lebendig werden lassen. Der Weimarer Funke muss überspringen“, sagte die Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Cornelia Pieper, bei der Feierstunde im Deutschen Nationaltheater Weimar  
Bei der Veranstaltung wurde auch der Adam-Mickiewicz-Preis für deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit verliehen. Er ging in diesem Jahr an die Kulturinstitute der drei Länder. Die Präsidenten der Einrichtungen nahmen den Preis entgegen: Laurence Auer vom Institut Francais, Pawel Potoczyn vom Adam-Mickiewicz-Institut und Klaus-Dieter Lehmann vom Goethe-Institut.  
Überreicht wurde die Auszeichnung von Weimars Oberbürgermeister Stefan Wolf und dem Präsidenten des Komitees zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit, Heinrich Standtke.

„Dreieck der Regionen schaffen“

Weimar. Europa ist eine Schicksalsgemeinschaft, deren Zukunft an einer stabilen Währung hängt. Das unterstrich Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht bei der Feierstunde im DNT. Die Regierungschefin wünscht sich ein „Weimarer Dreieck von unten“, ein Dreieck der Regionen. Sie will vor allem die Begegnung der Menschen untereinander fördern. Europa sei für viele weit weg, weil sie sich Europa nur in Großstrukturen vorstellten, sagte Lieberknecht. „Wir müssen ein Europa der Bürger schaffen.“ Lieberknecht unterstrich, dass Europa nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Wertegemeinschaft sei.

Weimars OB wettet auf die Zukunft

Weimar. Europa könne in der Krise wichtige Impulse aus dem Weimarer Dreieck erhalten. Stefan Wolf, Weimars Oberbürgermeister, wollte in der Feierstunde im DNT „gegen alle Spekulationen vom Niedergang Europas“ auf die europäische Zukunft wetten. Und mit Blick auf die gut 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des europäischen Jugendparlaments, das in diesen Tagen in der Europäischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte EJBW in Weimar tagt, zeigte sich Wolf auch optimistisch, diese Wette einzulösen zu können.

„Europa muss an sich selbst glauben“

Drei große Politiker bieten den Sceptikern Paroli – Vor allem die Jugend muss überzeugt werden

**Weimar.** (mar) Wenn Roland Dumas, der Grandseigneur der französischen Außenpolitik und einer der Gründerväter des Weimarer Dreiecks, mit seinen Enkelkindern über Europa sprechen will, dann fragen die ihn nach seinen Erlebnissen in der französischen Résistance. „Ich würde meinen Enkelkindern aber viel lieber erzählen, wie die Jugendlichen in anderen europäischen Ländern leben.“ Mehr Begeisterung der Jugend in Europa für die europäische Idee – das wünscht sich nicht nur Dumas. Diesen Wunsch teilt auch sein deutscher Freund Hans-Dietrich Genscher und Tadeusz Mazowiecki, der erste frei gewählte Premierminister in Mittel- und Osteuropa und heute einer der Ikonen des europäischen Einigungsgedankens.  
Roland Dumas hat aber

Hoffnung. Denn bevor er in den Saal des Deutschen Nationaltheaters ging, wo die Feierstunde zum 20-jährigen Jubiläum des Weimarer Dreiecks über die Bühne ging, hatte er eben diese europäische Jugend auf dem Theatervorplatz erlebt – lächelnd, fröhlich, artistisch. „Diese Jugend braucht Arbeit, sie will leben, sie braucht aber keine Expeditionen nach Libyen“, sagte Dumas, dem der Enthusiasmus für die europäische Idee anzumerken war.  
Da saßen Genscher und Dumas neben Mazowiecki – 20 Jahre, nachdem die beiden Außenminister und ihr verstorbener polnischer Kollege Krzysztof Skubiszewski das Weimarer Dreieck ins Leben gerufen hatten. „Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass wir uns heute in einer Schicksalsstunde Euro-

pas wiedertreffen“, sagte Genscher und zog damit die Linien zu den aktuellen europäischen Problemen. Europa müsse zukunftsfähig gemacht werden, lautete sein Credo. Und man konnte förmlich mit den Händen greifen, wie groß die Sorgen des versierten Außenpolitikers und überzeugten Europäers über die europäische Sache sind.  
**■ Verstöße auch ahnden**  
Genscher erinnert an die Fehler der Vergangenheit, daran, dass es Deutschland und Frankreich waren, die zu Beginn des Jahrtausends die vereinbarten Stabilitätskriterien aufgebrochen hatten. Und dass sich diese scheinbar kleinen Fehler heute bitter rächen. „Wir müssen

Verstöße gegen den Stabilitäts-pakt ahnden“, ist eines der Rezepte, die Genscher an diesem Tag den Euro-Skeptikern entgegenhielt. Und vehement plädierte er auch für eine immer engere Verzahnung der europäischen Politik in Wirtschafts- und Finanzfragen. Deutlich wurde auch, wie sehr ihn stört, dass Polen bei den deutsch-französischen Beschlüssen zwischen Merkel und Sarkozy kürzlich außen vor bleiben musste. Polen müsse dringend einbezogen werden, denn das Land könne in der Krise die Sicht der Länder vermitteln, die sich auf den Beitritt zur Eurozone vorbereiteten.  
Und dann brach Genscher eine Lanze für die oft geschmäht polnische Wirtschaft. „Sie ist kein Problem mehr, sondern ein Vorbild.“ Ein Satz, den Mazowiecki gleich mit der Bemerkung

konterte: „Ich wünsche mir, dass alle Polen uns genau so schätzen wie Herr Genscher.“  
Was Europa fehlt, ist der Glaube an sich selbst, an eine Zukunft, an den „Weimarer Geist“ der Kooperation. „Europa hat viel größere Herausforderungen bewältigt als die heutigen“, erinnerte Mazowiecki an die Vergangenheit. „Infizierten wir uns mit dem Glauben an die Zukunft“, setzte er den Pessimisten entgegen.  
Europa lebt nicht nur von gemeinsamer Politik und Wirtschaft, vor allem aber auch aus der Kultur heraus, so Genscher. Allerdings ist hier noch viel zu tun. Der Präsident des Adam-Mickiewicz-Institutes, Pawel Potoczyn, wies darauf hin, dass derzeit eine Kuh in Europa mit 300 Euro stärker subventioniert wird als die Kultur mit 230 Euro.

**THÜRINGISCHE LANDESZEITUNG**  
Thüringer Tagespost · Thüringer Neueste Nachrichten · Mitteldeutsche Allgemeine · Eisenacher Presse · Eichsfelder Tageblatt  
Marienstraße 14, 99423 Weimar Telefon (03643) 206-3; Durchwahl 206-1; Chefredaktion -411; Fax -422; E-Mail: redaktion@tlz.de  
Chefredakteur: Hans Hofmeister Stellvertretende Chefredakteure: Hartmut Kaczmarek und Gerlinde Sommer  
Verantwortliche:  
Chefs vom Dienst: Dieter Lücke (-423; Gebietsredaktionen); Norbert Block (-420; Zentralredaktion) Landesredaktion: Elmar Otto (0361-555 05 38)  
Kultur und Wissenschaft: Dr. Wolfgang Hirsch (-450); Wirtschaft: Hans Hofmeister (-434); Sport: Thomas Czekalla (-440); Bildredaktion: Peter Michaelis (-455); Redaktionstechnik: Albrecht Brömel (-460)  
Lesertelefon: (03643) 206-411  
Kolumnist: Bodo Baake  
Karikaturist: Nel/Joan Cozacu  
Gebietsredaktionen/Pressehäuser in Eisenach, Erfurt, Gera, Gotha, Eichsfeld, Mühlhausen/Bad Langensalza, Jena, Weimar.  
Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandene Manuskripte, Unterlagen und Fotos keine Gewähr.

Anzeigen und Vertrieb:  
ZEITUNGSGRUPPE THÜRINGEN GmbH & Co. KG  
Gottstedter Landstr. 6, 99092 Erfurt; Tel. (0361) 2274; Fax 2275007; E-Mail: geschaeftsfuehrung@zgt.de; Für Anzeigen: Fax: (0361) 2275235; E-Mail: anzeigenzentrale@zgt.de  
Geschäftsführer: Dr. Martin Jaschke (Spracher), Klaus Schrotthofer, Ulrich Hölscher; Verantwortlich für Anzeigen: Mathias Gauß, Lutz Schulz; Anzeigenpreisliste Nr. 23 (gültig ab 1.1.2011); Service-Nr. für tel. Anzeigenaufnahme 01802-111315 (6 Cent/Anruf); Hauptvertriebsleiter: Eberhard Heinze, Andreas Hohmann; E-Mail: zusteller@zgt.de; Erfüllungsort und Gerichtsstand für das Mahnverfahren ist Erfurt. Anzeigen und Beilagen politischen Inhaltes stellen allein die Meinung der erkennbaren Auftraggeber dar.  
Verlag: THÜRINGISCHE LANDESZEITUNG Verlag GmbH & Co. KG, Marienstr. 14, 99423 Weimar; Tel. (03643) 206-400, Fax 206-402; Geschäftsführer: Dr. Martin Jaschke, Klaus Schrotthofer, Ulrich Hölscher; E-Mail: geschaeftsfuehrung@tlz.de  
Druck: TA-Druckhaus Erfurt GmbH & Co. KG, OTZ-Druckzentrum GmbH & Co. KG.